

Der Spiegel

für

Kunst, Eleganz und Mode.

Siebenter Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 fl., mit freier Postung } Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Offen-
 sendung 5 fl. Auf Velinpapier mit ersten } (Zerlungsaufsatz), in Ferd. Tomasas Kunsthand-
 Kupferabdrücken 5 fl. und postfrei 6 fl. C. M. } lung zu Pests sind bei allen f. f. Postämtern.

An den Kometen des Jahres 1835.

Ich seh' dich schon im Geist am Firmamente,
 Des Himmels fremder Gast, im Strahlenglanz,
 Aus weitentfernten Weltenregionen
 Führt dich zu uns der Sphären Regeltanz!

Der Weise steht mit staunendem Entzücken,
 Die Flammenkreise, Fremdling, die du schlingst,
 Den blöden Wahnwitz nichtig zu berücken,
 Tod, Pest und Krieg und Feu'r und Hunger bringst.

Nich schreckst du nicht mit deinem Strahlenschweife,
 Wenn staunend gleich mein Auge bei dir weilt;
 Nicht Schrecken ist es ober Furcht, nur Staunen,
 Das zwischen Schöpfer und Geschöpf sich theilt!

Kometenfern hat dein Geist durchflogen,
 Berühmter Halleys, großer Forschergeist!
 Der wie des Sternes gold'ner Bogen,
 Die Wunder-Allmacht seines Schöpfers preist!

Der lichte Sphären-Wand'rer ist erschienen,
 Wie uns dein Forschergeist hat prophezeit,
 Um Gottes Wink und deinem Geist zu dienen,
 Dir hier und Gott in der Unendlichkeit!

D stürme durch die unbegrenzten Weiten
 Des Weltalls immerfort die Strahlenbahn,
 Zu deinem Schöpfer muß die Helle leiten,
 Sie führt zum Schöpfer alles Lichts hinau!

In unbekante ferne Hemisphären
Verliert sich dein geheimnißvoller Kern,
Doch bald erscheinst du wieder unsern Blicken,
In unserm Horizont, du Wunderstern!

Bis unserm Fernrohr wieder du entschwindest
In eine ungeahnte Himmelswelt,
Wo, so wie hier, den Schöpfer du verkündest,
Der deine Nacht mit Sonnenglanz erhellt!

Nach sechsundsiebzig Jahren, wenn du wieder
Aufflammen wirst an unserm Firmament,
Dann siehst du wohl auf unsrer Gräber nieder
Die Keiner von den Enteln kennt!

Du aber bist in deinem Strahlenglanze,
Wie igt ein wunderschöner Wanderstern,
Und leuchtest mitten in dem Sternenzranze,
Als gold'ner Allmächts-Herold deines Herrn!

Wozu hat dich der Mächtige geschaffen?
Bringst du in unbekante Sphären Licht?
Und giehest Leben, Wärm' aus durch die Himmel?
Die all' dein Kern gedankenschnell durchfliegt?

Befruchtetest du vielleicht die Myriaden
Atome, unserm Auge unsichtbar?
Zerkörst vielleicht schon morsche Weltenkugeln?
Daß dies der Zweifel von deiner Schöpfung war?

D grüble nicht, mein Geist — was Gott geschaffen,
Ist seiner Macht und Weisheit Me i s t e r s t ü k!
Dein reblicher Verstand kann's nicht erkennen,
Läßt dunkler nur des Zweifels Nacht zurük!

Da ist es, was der große Geist geschaffen,
Es heiße Erde, Sirius, oder Baum,
Es strahlt und blüh't nach ewigen Gesezen,
Und ewig herrlich wär' es selbst als Traum!

Welch schöner Traum! In Wirklichkeit vorhanden
Ist der Gestirne große gold'ne Zahl!
Auf ihren Bahnen lenkt — und sie erleuchtet,
Der Liebe Gottes ew'ger Sonnenstrahl!

U n d r. B r e c h t.

Der Enk'sche und Halley'sche Komet.

Herr Domkapitular Starck in Augsburg macht über diese beide Kometen
Folgendes bekannt: Keiner von diesen Kometen wird in diesem gegenwärtigen
Jahre 1834 sichtbar erscheinen, sondern erst im künftigen Jahre 1835. Der

Enk'sche
23. Deze
später un
daß er im
Enk'sche
Bewegun
graphische
fürchten i
ser Komet
fluß auf
16. Novem
tembers h
sein; ban
nem große
Die
West in s
digkeit üb
Wellen b
bei 40, ir
6. Oktobe
rechnung
einige La
Schweife
Borderrüß
des Komet
bar bleibe
lichen Ken
entfernt f
und näher
er bleibt v
seine Ann
fessor Bog
Sternbild
sich der K
Sonne, b
durch die
halten wir
Wiederkehr
die Sonnen
schen Kome
in seiner e
ist dennoch
sen Störku
ist, indem
der nahen
die Größe
beschaffen i

Enk'sche Komet kömmt in die Sonnen-Nähe den 28. August 1835, dann den 23. Dezember 1838, den 18. April 1842, den 12. August 1845, und sofort später um seine berechnete Umlaufszeit von 3 Jahren und bei 116 Tagen, so daß er im Jahre 1878 den 14. Oktober in die Sonnen-Nähe kömmt. Der Enk'sche Komet, welcher klein und schwach ist, bleibt in seiner rechtläufigen Bewegung von West nach Ost immer von der Erde auf mehrere Millionen geographische Meilen entfernt, wodurch gar kein Nachtheil auf unserer Erde zu befürchten ist, auch haben die Störungen vom Planeten Merkur, welchem dieser Komet näher als bei den größern Planeten vorbei kömmt, gar keinen Einfluß auf unsere Erde. Der Halley'sche Komet kömmt in die Sonnen-Nähe am 16. November im Jahre 1835, er wird aber noch zuvor am Anfange des Septembers desselben Jahres in der Früh im Sternbilde des Stiers zu beobachten sein; dann gegen der Hälfte Septembers mit zugenommenem Licht und schönem großen Schweife erscheinen.

Die Bewegung dieses Halley'schen Kometen ist rückläufig von Ost nach West in seiner elliptischen Bahn, in welcher seine stündliche größte Geschwindigkeit über 59,500 und seine kleinste Geschwindigkeit über 980 geographische Meilen beträgt. Seine Entfernung von der Erde ist Anfangs Septembers bei 40, in dessen Hälfte 18, und Anfangs Oktober nur 6, und dann am 6. Oktober nur $\frac{3}{4}$ Millionen deutsche Meilen, wo der Komet nach der Berechnung des Herrn Professors Boguslawski der Erde am nächsten kömmt, auch einige Tage vor und nach im schönsten Glanz und Größe mit prachtvollem Schweife erscheinen wird, der von dem Haupthaare der Berenice bis zu den Vorderfüßen des großen Bären reichen wird, auch selbst noch nach Untergang des Kometen-Kerns wird der Schweif oberhalb des nördlichen Horizonts sichtbar bleiben, und die ganze Nacht den Gang des unter dem Horizont befindlichen Kometen-Kerns bis zu dessen Aufgang anzeigen. Vom 6. Oktober entfernt sich der Komet von der Erde, wird nach und nach unsichtbar und nähert sich der Sonne, der er am 16. November am nächsten kömmt; er bleibt von dort an unsichtbar bis nach dem Anfange des Jahres 1836, wo seine Annäherung zur Erde merklich zunimmt, und am 1. März 1836 der Erde zum zweiten Mal am nächsten kömmt, von welcher er nach Herrn Professor Boguslawski 25 Millionen Meilen absteht, und in der Früh in den Sternbildern des Raben und des Bechers sichtbar sein wird. Dann entfernt sich der Komet mit immer sehr zunehmender Geschwindigkeit von der Erde und Sonne, bis er seinen Umlauf von 76 Jahren und 82 Tagen (wenn er nicht durch die Störungen der Planeten Uran und Saturn etwas länger zurückgehalten wird) vollendet hat, und dann im Jahre 1912 bei seiner künftigen Wiedertehr zur Erde sichtbar erscheinen und am 6. Febr. desselben Jahres in die Sonnen-Nähe kömmen wird. Obwohl dieser Halley'sche Komet den Enk'schen Kometen an Größe ungemein viel übertrifft, und der Halley'sche Komet in seiner ersten Erdnähe nur $\frac{3}{4}$ Millionen Meilen von der Erde absteht, so ist dennoch kein Nachtheil auf unserer Erde zu befürchten, auch nichts von dessen Störungen, welchen er von den Planeten Uran und Saturn unterworfen ist, indem die ganze elliptische Bahn des Halley'schen Kometen noch innerhalb der nahen kreisförmigen Bahn des äußersten Planeten Uranus liegt, und die Größe, eiförmige Gestalt und Lage der ganzen Bahn dieses Kometen so beschaffen ist, daß dieser Komet selbst der Erde niemals nahe kömmen kann.

wodurch alle Besorgniß ganz unnütz, und alle ungegründete Furcht für jeden Nachtheil auf unsere Erde vollkommen verschwinden soll.

Eine englische Gallerie.

Auf dem Dampfboot entworfen.

(Beschluß.)

Doch nicht alle Augen! Nein, es war noch ein anderer Gegenstand, der weit mehr die Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, auch eine Dame, auch ein grüner Schleier, und Eigenschaften, die gewiß auf Auszeichnung Anspruch machten. Fordere man kein Bild von ihr und mir; aber versuchen will ich, was mir von ihr in den Sinn kommt, mitzutheilen. Jung war sie gewiß — einmal gewesen; sie war aber noch nicht alt. Ein großer Körper und nachlässiger Anzug, jeder Schritt fest, jede Bewegung entschlossen, jeder Blick eine Herausforderung und ein Troz; das ganze Weib — ein Mann. Doch ich komme schon zu einem Facit und gab noch lange nicht alle Abbanda. Denke ein länglich Gesicht mit einem Teint und Zügen, die vom Wetter und Erfahrungen sprachen, ein länglich und pfiffiges Gesicht mit krummer, spitzer Nase, die etwa über die Oberlippe weg ging, bewegliche stehende Augen und ein schwarzes Lockenhaar, das unter Hut und grünem Schleier bis über das Kinn reichte und unterweilen, wenn sie sich bückte um die Nase spielte, denke dir alles das, und wenn ich dir sage, daß Mirisip dessenungeachtet nicht unschön war, daß ich mir sogar denken mag, wie sie noch Eroberungen machen kann, so wirst du mir gewiß beistimmen, daß sie kein gewöhnliches Weib war. Schon um deshalb kann sie es nicht gewesen sein, daß sie einen äußerst bequemen, eleganten Reisewagen besaß, der zugleich ihr Bett war, und viele Dienerschaft, und darunter kein einziges Kammermädchen. Ihre Toilette hätte keiner Zofe Ehre gebracht. Aber außer dem Wagen hatte sie einen Hund, einen wunderschönen, lebenslustigen, weißen Pudel, den sie an einer gebiegten silbernen Kette mit sich führte, und sie war dann ganz besonders Mann, wenn sie ihm die Kette umlegte, und wieder ganz Weib, wenn sie ihrem Liebhaber die Kette gab, daß er den Hund halte. Dem Hunde war sie eine treue Gebieterin, aber ihre Liebhaber wechselte sie jeden Tag. Der Gegenwärtige zeigte nicht gerade von ihrem feinen Geschmat, denn es war ein roher, vollwangiger, aufgedunsener Gesell, ungeschlacht mehr wie ein Engländer, aber den Hund wußte er vortrefflich an der Kette zu halten, und deshalb hatte sie ihn auch wohl schon den zweiten Tag bei behalten. Uebrigens muß man sie nicht für einseitig in ihrer Vaterlandsliebe halten, denn ihre Reisegefährten versicherten mich, daß sie auch schon einen Niederländer geliebt, und gegen die Deutschen nichts Erhebliches einzuwenden hätte.

Unter allen Britten, gegen deren Ellenbogen ich stieß, möchte ich nur einem den Namen eines Gentleman geben; er mochte nach seinen Aeußern nicht der reichste sein, dennoch war er ein Gentleman. Aber er hatte nur einen Arm.

Es kam mir vor, als begegneten die Kellner, sonst am Rheine, ein so geschliffenes Völkchen, den Engländern nicht so artig als den Einheimischen.

Sie betrach
ihren, was
Vormünder
haben. Sel

Soll
Lieber matt
lirten Tein
gegen Jeben
geschlafen h
dem ungehe
mund, der
erlaubt. W
mußte schla
sie den Fuß
Fenster hind
dys, die sich
rinen lieben
wenn sie en
Engländerin
Kinde.

So viel
dem Lande
der Himmel

In ei
tos nahe ist
per nicht oh
eine Art vo
ober reichen
tigten Man
dritten Sta
ganz einfach
zur Edelstei
Bourbon li
hatte. Vor
gend Volk
durch allmät
hatten, best
westlichen P
sien durch
tingewalt k
ist Alles so
entstanden
Tolado, bei
während die

Sie betrachteten sich gewissermaßen als Vormünder derselben, und erklärten ihnen, was sie zu thun, zu essen und zu trinken hätten. Natürlich sind es Vormünder, die keine Rechnung vor einem Pupillen-Kollegium abzulegen haben. Selbst Gold schafft keine Artigkeit!

Soll ich noch mehr Portraits geben? Originale genug, aber stumpfe. Lieber malte ich dir die allertliebste kleine Pariserin, mit dem etwas brouillirten Teint und den allerzierlichsten Füßen, die gern freundlich und gefällig gegen Jedermann gewesen wäre, wenn sie nicht erkens immer in der Kajüte geschlafen hätte, und wenn nicht ihr Begleiter, der französische Obrist mit dem ungeheuren schwarzen Bakenbarte gewesen wäre. Vermuthlich ihr Vormund, der über ihre Sittlichkeit wachen sollte. Doch vielleicht hätte er es erlaubt. Wir Franzosen sind nicht eifersüchtig, sagt Dr. Cajus. Aber sie mußte schlafen, und oben war es so kalt, daß das arme Kind schauderte, wenn sie den Fuß hinauf setzte. Und nicht einmal in der Kajüte blickte sie zum Fenster hinaus. Wozu auch das; sie lachte im Herzen über die englischen Ladies, die sich zwingen Sinn zu haben, den sie nicht hatten. Die Pariserinnen lieben auch die Natur, aber auf andere Art; und allerliebste klang es, wenn sie englisch sprach. Ich meine, sie war von der großen Oper. Von den Engländerinnen sprach nur die Dame mit dem Kettenhunde mit dem armen Kinde.

So viel von den Engländern auf dem Schiffe, von den Engländern auf dem Lande und in den Wirthshäusern lassen sich noch Kapitel schreiben. Wollte der Himmel, daß ich es nicht nöthig habe.

Die spanischen Cortes.

In einem Augenblicke, wo der Zusammentritt der Cortes por estamentos nahe ist, dürften folgende Notizen des National über diesen Staatskörper nicht ohne Interesse sein: Man weiß, daß die Cortes por estamentos eine Art von Generalstaaten waren, wo vor Alters die 3 Stände, die Großen oder reichen Leute, die Prälaten und die Abgeordneten einiger besonders berechtigten Municipalitäten erschienen. Seit Karl V. und seinem Siege über den dritten Stand waren die Cortes nicht mehr Volksversammlungen, sondern ganz einfach Abgeordnete an den König zu einem besondern Zwecke, wie z. B. zur Eidesleistung an den Thronerben im Namen der Nation. Das Haus Bourbon ließ die Cortes bei dem, wozu das Haus Esteereich sie gemacht hatte. Vor Karl V. aber besaßen die Cortes ausgedehntere Rechte, als irgend Volksvertreter der neueren Zeit. In dem Zeitraume, wo die Cortes, durch allmähliche Beschränkung der königlichen Gewalt, ihre volle Macht erreicht hätten, bestand Kastilien, von Aragonien getrennt, nur noch in den nordwestlichen Provinzen; die südlichen gehörten noch den Arabern. Als Andalusien durch Eroberung an Kastilien kam, fiel in der Vertheilung der Repräsentativgewalt keine Veränderung vor, und bis auf die jetzige Königin Isabella II. ist Alles so geblieben, wie es unter dem heiligen Ferdinand war. Daraus entstanden die auffallendsten Widersinnigkeiten. So theilten sich Burgos und Toledo, beides Städte vom dritten Range in den Vortritt bei den Cortes, während die großen Städte des Südens, mit Cadix oder Granada, keinen

Vertreter schickten. Was also jetzt die Königin für die Einberufung der Cortes thun kann, ist, daß sie, ihr königliches Vorrecht ausübend, das alte Privilegium, Abgeordnete zu den Cortes zu ernennen, auf alle denselben noch beraubten Städte ausdehnt, und zugleich einen neuen Wahlmaßstab feststellt, damit jeder Ort ein seiner Wichtigkeit entsprechendes Recht der Vertretung erhalte. Dies ist es wohl, was man unter den Worten verstehen muß: „Eine Einberufung der Cortes por estamentos, mit den Abänderungen, welche die Verhältnisse und die Aufklärung des Jahrhunderts erheischen.“

A u s e r o r d e n t l i c h e J a h r e .

Müller äußert in seiner Schrift: Außerordentliche Wärme und Kälte in Sommern und Wintern seit 500 Jahren: „Die außerordentlichsten Jahre stellen sich nur selten ein, und die kältesten und nassesten Jahre stehen mit den wärmsten und trockensten Jubeljahren in gleichem Range; denn sie sind alle göttliche Diener zur Erhaltung der Weltordnung. Die Tabellen zeigen in 400 Jahren nur 16 Jahrsterne von der ersten Größe an, welche sich dann manchmal ähnlich in 100 Jahren zu wiederholen scheinen, z. B. 1427, wo das Korn im Dezember blühte, und im Mai geerntet wurde; 1492, wo die Kornsaat auf dem Felde erfrohr; 1494, wo nach einem warmen Herbst die Bäume im Januar blühten, und im Mai wieder die Ernte begann; 1520, wo es so heiß und trocken war, daß alle Brunnen versiegten; 1570, wo nach hartem Winter ein so regenhafter Sommer folgte, daß bei den Ueberschwemmungen der Flüsse über 100,000 Menschen umkamen; 1657, wo der Sommer so trocken war, daß in den Flüssen fast alles Wasser fehlte; 1709 und 40 blieben die berühmtesten Normaljahre der intensivsten und extremsten Kälte; 1770 und 71 waren so nasse Jahre, daß das Getreide auf dem Felde verkaufte; 1783 hingegen war der trodene Sommer, in dem der Höhenrauch sich zuerst zeigte; 1811 war den frühern Sommern der Jahre 1333, 1427, 1520, 1659, 1757 entsprechend, wo bei uns die Traube im Anfang Augusts reifte; 1816 und 17 zeigten sich den Jahren 1587—88, 1669—70, 1770 und 71 ähnlich, wo in manchen Ländern aus Mangel der Ernte die höchste Steuererhebung stattfand; 1822 erschien, ähnlich den Jahren 1520, 1633, 1712—13, nach einem eislosen Winter die höchste Blütenfülle, ein segenreicher Sommer und Herbst; endlich 1823, wo nach langem Mangel von Regen die höchste intensive Kälte eintrat, wie 1570, 1659, 1709 und 1740.“

Zeitung der Nobilitäten und Ansichten.

Miszellen.

Buenos Ayres. Der Theater-Direktor, Genor Calcebras, kündigte die Schlacht von Salamanca an; am Tage der Vorstellung ließ er sogar

ein Gemälde aushängen, das die Schlacht darstellte, über welchem die englische Flagge wehte. Die dort lebenden Franzosen nahmen dies sehr übel, rotteten sich zusammen und rissen Gemälde und Flagge herunter. Die Einwohner erbosteten sich über die-

ses Verfahren den Franzosen tigen Kampf, Koch getödtet schienen die Knitteln im I sen gehörig b ihnen noch ein englische Flagge Polizei derhö größeren Stre

Veneb

halb vier Mo Weib, in ein sinn, in den S. Vitale. Zu bar noch auf, Wasser, das dem Fenster u Patrizier Gian dadurch erweck ter zeigte ihn was geschehen sinuen, eilt e wirkt sich in d kalte Wasser, glückliche; aber me umklammert men kann: un nahe; da steht die Gefahr des zu Hilfe. Ab gelungen, die f allein ans Ufe nicht der dritte herangezogen die ihr Leben f ne seltene Fam

Berlin

und genialsten Dr. Dieffenbach wohnen, welche gierung für die der fürchtbaren gesetzt hat.

Hilbb

Dorfzeitung sag

ses Verfahren, und zwischen ihnen und den Franzosen entspann sich ein blutiger Kampf, worin ein französischer Koch getödtet wurde. Am Abend erschienen die Engländer mit großen Knitteln im Theater, um die Franzosen gehörig durchzubläuen, wenn es ihnen noch einmal einfallen sollte, die englische Flagge zu beschimpfen; die Polizei derschütete aber weiteren und größeren Streit. D.

Venedig. Am 23. Jan., um halb vier Morgens, stürzte sich ein Weib, in einem Anfälle von Wahnsinn, in den Kanal del Santissimo in S. Vitale. Zum Glück war ein Nachbar noch auf, hörte den Schlag ins Wasser, das Geschrei, und rief aus dem Fenster um Hilfe. Der junge Patrizier Giannaria Foscolo warb dadurch erweckt: ein Blick durchs Fenster zeigte ihm in der klaren Nacht, was geschehen war. Ohne sich zu besinnen, eilt er die Stiegen hinab, wirft sich in das winter- und nachtkalte Wasser, und erreichte die Unglückliche; aber diese hält ihm die Arme umklammert, daß er nicht schwimmen kann: und beide sind dem Tode nahe; da sieht Gio. Battista Foscolo die Gefahr des Bruders, und eilt ihm zu Hilfe. Aber kaum wäre es ihm gelungen, die schwere Last der Beiden allein ans Ufer zu bringen; wenn nicht der brütte Bruder Francesco sie herausgezogen hätte. Drei Brüder, die ihr Leben für Andere wagen; eine seltene Familie! E.

Berlin. Einer der größten und genialsten Aerzte Berlins, der Dr. Dieffenbach, hat den Preis gewonnen, welchen die französische Regierung für die beste Heilungsmethode der furchtbaren Cholera morbus ausgesetzt hat. H.

Hilburghausen. Die Dorfzeitung sagt: „Nach allen uns zu-

kommenden Briefen ist an der Entdeckung der Abkunft Kaspar Hausers kaum mehr zu zweifeln. Das Kind wurde von einer Lehrers Wittve U. zu H. zu der Wittve eines Försters in A-f. N. gebracht, und zu sorgfältiger Pflege empfohlen, nach 3 Jahren aber bei Nacht von einer Magd wieder abgeholt. Den Namen erhielt das Kind von dem Namen der Pflegemutter und von seinem Geburtsorte. Auch der Wärter, der Hausern mißhandelte, soll schon bekannt, der Vater selbst dabei nicht theilhaftig sein. Die Sache ist in voller Untersuchung.“ A.

Ly on. Die savoyischen Bauern haben sich in die Zeit zu spilen gewußt. Während die Grenzen ihres Landes von den Revolutionären bezunruhigt und die Zollwächter mit diesen Unruhen beschäftigt waren, wußten sie bedeutende Anläufe von Zucker, Salz, Tabak u. s. w. zollfrei über die Grenze herein zu bringen. B.

Paris. Ein Irländer kam nach Paris, stieg im Gasthose von Schweden ab, und verlangte eine Wäscherin. Man schickte ihm eine, und er übergab ihr einen großen Haufen schmutziger Wäsche, die er mitten in seinem Zimmer aufgeschichtet hatte. Nach einer halben Stunde klopft es an seiner Thüre, es erscheint die Wäscherin und händigt ihm ein kleines Päckchen ein, daß er nachlässiger Weise unter die schmutzige Wäsche gebracht hatte, denn es enthielt Banknoten. Er will sich dem Mädchen dankbar beweisen, diese aber schlägt mit großer Entschiedenheit alle Belohnungen aus. (Siehe die folgende Notiz.) B.

Paris. Vor Kurzem feierte man in der Kirche St. Thomä von Aquin eine Trauung, die viele Neugierige herbeizog. An der Kleidung und Haltung des Bräutigams war

leicht zu erkennen, daß er ein Fremder sei. Das schüchterne, verlegene Wesen der Braut schien anzudeuten, daß ihr Stand dem des Bräutigams nicht gleich und daß die Heirath eine Heirath aus Liebe sei. Die nachfolgende Menge erzählt sich, daß er ein reicher und vornehmer Irländer, sie eine Pariser Wäscherin sei. B.

Newyork. Der Staat Louisiana in den nordamerikanischen Freistaaten hat das Gesez wieder aufgehoben, welches die Einführung von Sklaven in sein Gebiet untersagte! W.

Berlin. Hier hatte vor einigen Tagen ein unter zwei Studirenden Statt findendes Duell die unglückliche Folge, daß einer derselben durch eine Stichwunde getödtet wurde.

3.

Pesther Lokalzeitung.

Theaternotizen. Gleich nach Ostern kommt die berühmte und viel besprochene Oper: „Robert der Teufel“ von Meyerbeer in die Scene, und zwar mit solch einer prachtvollen Ausstattung, daß sie jener im k. k. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthor in Wien nicht im Geringsten nachstehen soll. Gäste werden erwartet, welche in dieser Oper mitwirken werden, unter andern der ausgezeichnete Tenorist Cornet aus Hamburg. — Der in Pesth in gutem Andenken stehende Tenorist Dr. Waginger, dessen schöne Stimme sich seit seiner Abwesenheit, durch gute Vorbilder (er war in London engagiert) noch mehr ausbildete, ist nun wieder für die hiesige Bühne gewonnen und wird im Juni hier eintreffen. — Die Darstellung des in unserm vorigen Blatte angekündigten neuen Lustspiels: „der Wulfige“ mußte, eingetretener Hindernisse wegen, verschoben werden. — Am 20. Febr. ward, zum Vortheil unserer trefflichen Dem. Schebest, Cherubini's klassische Oper: „Medea“ gegeben, und obwohl sie unter dem Titel: „Die Zauberin Medea“ ange-

kündigt wurde und der Theatereztel mit großen Letzen recht Abderitisch anzeigte: „Medea erscheint im Finale des letzten Actes in einem Feuerregen“; so war das Haus doch nicht so voll, als man hätte erwarten sollen. Vielleicht wäre Einfachheit von besserer Wirkung gewesen. — Am 19. Febr. wurde von der hiesigen Schauspielgesellschaft das fünfzigste Geburtsfest des Hrn. Director Fedor Grimm gefeiert. Ein von dem Theaterdichter Hrn. Kaffner verfaßtes und im Druck erschienenes Gedicht, an den als Menich wie als Künstler gleich wahren Mann, spricht auf eine schöne Weise die Gefühle der Achtung für den würdigen Vorstand des Pesther Theaters aus.

Mad. Bernhardt. Diese Künstlerin setzt mit gesteigertem Beifalle ihre Produktionen im Schurfürstensaale fort. Einige ihrer neuesten Stücke sind von ganz besonderer Ueberraschung und lassen sich gar nicht erklären. So z. B. bringt sie eine Uhr auf den hohen Luster des Saales, die sich der Eigenthümer, mittelst einer großen Leiter selbst; holt schneidet sie einem Knaben den Kopf ab u. s. w. Ihre letzte Vorstellung war sehr besucht, und das Publikum vielfach befriedigt den Saal.

Modenbild. Nr. 9.

Pariser Haus- und Visitenanzug vom 10. Febr. Die stehende Dame erscheint in einem gestickten Haubleid. Die stehende Dame trägt ein Kleid von einer ganz neuen Façon mit einem gefalteten Vordertheile.

Strohüte. Peter Boldzrini, Inhaber einer landesprivilegirten Strohhutfabrik in Wien, hat seine Niederlage von Kunststrohhüten, für ganz Ungarn und Steyerbürgen, bei Johann Krajschovits in Pesth eingerichtet, und ersucht seine werthen Abnehmer alle Bestellungen dahin zu machen, wofelbst jedem Auftrage, zu Original-Fabrikpreisen schnell entsprochen werden wird.



mit großen
: „Medea
tes in ei-
Haus doch
erten sollen.
sferer Wit-
wurde von
das fünf-
es Fedor
m Theater-
s und im
als Menich
ann, spricht
ic der Ach-
d des Pr.

lese Kün-
e ihre Pro-
ort. Einige
ng besonde-
gar nicht
ne Uhr auf
ie sich der
öfen Leiter
naben den
Vorstellung
tum vertief

9.
Biffren-
sige Da-
Hautkleide.
d von einer
gefalteten

r Vol-
despriviles
ien, hat
sferoh
und Sies
Krajs
tet, und
ehmer alle
n, wofelbst
inal s. Kas
en werden

Modes de Paris.



P. J. G. Sirey del.

Der Spiegel.